



Liebe Leserin, lieber Leser

Noch vor wenigen Jahren war die Namengebung keine Modesache, sondern ein geregelter Brauch. Die ersten Kinder wurden nach den Grosseltern benannt. So lebten in einer Dorfgemeinschaft oft mehrere Personen mit gleichen Vor- und Nachnamen. Von den 411 Bübchen, die von 1700 bis 1799 im Taler Kirchlein zuhinterst im Safiental getauft worden sind, trugen 50 den Vornamen Hans und 36 einen mit Hans gepaarten Rufnamen wie Hans Martin oder Hans Peter. Man unterschied sie, indem man ihre Vornamen variierte. So kannte man einst im Schams nicht nur die Ursula und die Ursulà, sondern auch die Urschla, Duscha, Duschetta, Dut, Duti, Nuschi, Nuscha und Uta.

Für uns FamilienforscherInnen sind Namen ein anregendes Thema mit manchen Aha-Erlebnissen. Wie lange haben Sie gesucht, bis Sie die Engadiner Laina als Helena im Kirchenbuch gefunden haben, den Albulataler Duosch als Theodor, die Prättigauer Negga als Agnes, den Oberhalbsteiner Gila als Julius oder den Giacun Sievi aus der Surselva als Jacobus Eusebius? Vollends spannend – oder wirr – wird es dann, wenn sich Träger eines romanischen Ruf- und Familiennamens ihrer anderssprachigen Umgebung anpassten. Not Zonder von Sent wandelte sich als Kaffeesieder in Triest zum deutsch-österreichischen Otto Alexander, sein Namensvetter Not Zonder, Zuckerbäcker in Perugia, italianisierte seinen Namen zu Nicola Sandri.

Peter Michael-Cafilisch

Willkommä zue nisch!

Wieder dürfen wir drei neue Mitglieder in unserer Vereinigung willkommen heissen, mit etwelcher Verspätung allerdings, da ihre Beitrittserklärungen schon vor einiger Zeit auf unsern Schreibtisch geflattert sind.

Clara und Heinz Baumberger-Stoffel an der Via Sulten in Flims Dorf haben die genealogischen Daten Hunderter von Namensträgern Stoffel von Vals und ihrer Ableger in andern Bündner Tälern zusammengesucht und auf einer mehrere Meter langen Stammtafel dargestellt.

Christian Clement an der Canovastrasse in Thusis besitzt genealogische Unterlagen seiner Familie, die bis ins Jahr 1646 zurückreichen, und sammelt alles, was mit dem seit alters her in Praden verbürgten und in seiner Nachbarschaft vorkommenden Geschlecht der Clement zu tun hat.

Wir wünschen Frau Clara Baumberger-Stoffel, ihrem Ehemann Heinz, und Herrn Christian Clement gute Begegnungen und anregende Gespräche im Kreis der Rätischen Vereinigung für Familienforschung.

Vom Vorstandstisch der RVFF

An der Hauptversammlung vom vergangenen 18. April ist Erwin Wyss, Chur, neu in den Vorstand unserer Vereinigung gewählt worden. Artikel 12 der Statuten der RVFF befolgend, hat sich der Vorstand an seiner Sitzung vom 3. Juli selbst konstituiert und beschlossen, die Chargen wie bis anhin zu belassen. Erwin Wyss, neuer Beisitzer, stellt sich im Folgenden gleich selbst vor.

Kurzportrait

Ich bin in einem kleinen Bergdorf aufgewachsen, wo zu meiner Bubenzeit Papier Mangelware war. Die meisten Familien hatten weder eine Tageszeitung noch ein Telefonbuch. Ich war aber schon früh darauf versessen, jeden Fetzen Papier näher in Augenschein zu nehmen, was mir dann später in der Gesamtschule Muttens mit neun Klassen zugute kam. Die Lesebücher meiner älteren Schwestern las ich mit derselben Begierde, wie diese dann und wann ausgeliehene Heftchenromane verschlangen. So hiess es ohne mein Dazutun schon früh, dass ich Lehrer werden würde. Das geschah dann auch. 35 Jahre unterrichtete ich als Berufsschullehrer in Altdorf, Bern, Brienz BE und Chur. Neben der ausgiebigen sportlichen Betätigung und dem Journalismus begann ich mich nach der Rückkehr nach Graubünden im Jahr 1984 mit der Geschichtsforschung meines Heimatdorfes mit einer Gründlichkeit sondergleichen auseinander zu setzen. Daraus entstanden fünf grosse Ausstellungen, eine Flurnamenkarte und drei Bücher. Derzeit betreibe ich ein privates Ortsmuseum im ältesten Haus in Obermatten und schreibe an einem vierten Buch.

Veranstaltungen Herbst 2015

Führten uns die letzten Herbstaussflüge ins deutsche Sprachgebiet, soll heuer eine Exkursion in die „tiara romontscha“ den Reigen von Veranstaltungen der RVFF eröffnen. Wir freuen uns, mit Ihnen ins grösste Seitental der Surselva zu fahren und ein Dorf abseits der Verkehrswege zu besuchen.

Die „Heimveranstaltungen“ finden wie bisher im Restaurant VA BENE in Chur statt, entweder im Saal PRIMA oder dann im Saal VERA.

Alle Anlässe unserer Vereinigung sind öffentlich. Nehmen Sie Ihre Angehörigen, Freunde und Bekannten an unsere Veranstaltungen mit, Gäste sind immer willkommen.

Samstag, 19. September 2015

Wir folgen einer Anregung und Einladung unserer Mitglieder **Irena** und **Simon Derungs-Collenberg** in Uors und begeben uns auf einen

❖ Tagesausflug nach Uors / Surcasti (Lumnezia)

Im Laufe des Tages werden wir in zwei Kurzvorträgen etwas über die Herren von Übercastels erfahren, die Erbauer der Burganlage auf einem markanten Felssporn zwischen Glenner und Valserrhein, und über die Geschichte der Ortschaft Surcasti („Über der Burg“) und ihre Bevölkerung.

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln: Chur ab 09.56, Filisur ab 09.01, Thusis ab 09.33, Ilanz Bahnhof / Post ab 10.35 (Richtung Vals), Uors an 10.51. Wer mit dem PW anreist, parkiert beim Schulhaus in Uors.

- | | |
|-------------|--|
| 11.00 | Begrüssung mit Kaffee und Gipfeli im Schulhaus Uors. |
| 11.30-12.00 | Simon Derungs berichtet aus der Geschichte der Herren von Übercastels und der Ortschaft Surcasti. |
| | Spaziergang über die alte Strasse (20 Minuten) oder die neue Strasse (15 Minuten) oder auf Wunsch Fahrt zur Kirche Sogn Luregn in Surcasti. Eine Fahrgelegenheit wird organisiert. |

- 12.45-13.15 Besichtigung der Kirche und des heute als Kirchturm dienenden Bergfrieds der ehemaligen Burg der Herren von Übercastels.
Rückkehr nach Uors über die neue Brücke. Unterwegs Besichtigung der Kapelle San Carlo Borromeo in Uors mit ihren eindrücklichen Malereien.
- 14.00 Imbiss im Schulhaus Uors.
- 14.45-15.30 Simon Derungs stellt die Familien Derungs / de Rungs, Blumenthal, Casaulta, Kuoni und Latour vor, deren Namen in den letzten 350 Jahren 95 Prozent der Bevölkerung von Surcasti trugen.
- 15.45 Ende der Veranstaltung.

Rückreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln: Uors ab 15.54, Ilanz Bahnhof / Post an 16.15, Chur an 17.01, Thusis an 17.23, Filisur an 18.00.

Für Kaffee und Gipfeli, den Imbiss und Getränke à discrétion wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 20.-- erhoben.

Anmeldung: Aus organisatorischen Gründen sollten Sie sich und allfällige BegleiterInnen bis am Montag, 14. September beim Präsidenten der RVFF telefonisch (081 645 12 63) oder elektronisch (bodahuusarezen@bluewin.ch) anmelden.

Samstag, 10. Oktober 2015

Enrico Giacometti aus Chur, ehemaliger Telegraphist, Kurdirektor von Davos und Bürgerratsschreiber von Chur sowie Verfasser verschiedener Publikationen, spricht zum Thema

❖ Der Lindauer Bote

Der Lindauer Bote beförderte während 400 Jahren allwöchentlich Briefe und Wertsachen zwischen Lindau und Mailand. Die 350 km lange Strecke wurde in 5½ Tagen zu Pferd, mit dem Wagen und per Schiff zurückgelegt. Der Lindauer Bote bot auch Pauschalreisen an. Sein wohl berühmtester Passagier war der Dichter Johann Wolfgang v. Goethe.

Treffpunkt: 14.00 Uhr Saal PRIMA im Restaurant VA BENE an der Gäugelistrasse 60 in Chur.

Samstag, 14. November 2015

Edy Walser aus Seewis, Landwirt, Pferdezüchter und Journalist bei der „Prätigauer Zeitung“ und beim „Bündner Tagblatt“ erzählt

❖ Die Geschichte des Landamanns Andreas Victor Walser

Anhand der Erzählungen und Aufzeichnungen seines Grossvaters versucht der Referent, seine Familiengeschichte historisch einzuordnen und liest dazu bestimmte Passagen aus den eigenen Niederschriften vor.

Treffpunkt: 14.00 Uhr Saal VERA im Restaurant VA BENE an der Gäuggelstrasse 60 in Chur.

Samstag, 5. Dezember 2015

Pascal Werner aus Zürich, Mitgründer der Vereine Cronica (2007) und Mediathek Graubünden (2011) und Geschäftsführer der Fotostiftung Graubünden berichtet von seiner Arbeit, der Erhaltung und Vermittlung von audiovisuellen Kulturgütern im Kanton Graubünden.

❖ Ins Netz statt in die Mulde – Bündner Fotosammlungen online

Die Fotostiftung Graubünden hat es sich zur Aufgabe gemacht, das einmalige Erbe von Berufs- und Amateurfotografen seit dem Aufkommen der Fotografie für die Zukunft zu sichern und der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Treffpunkt: 14.00 Uhr Saal VERA im Restaurant VA BENE an der Gäuggelstrasse 60 in Chur.

♣ *Wir wünschen Ihnen abwechslungsvolle, spannende Stunden.* ♣

Übernahme von Dokumentationen zur Familien- und Personengeschichte im Staatsarchiv Graubünden

Das Staatsarchiv ist in erster Linie das Archiv der Behörden des Kantons (Verwaltung, Gerichte, kantonale Institutionen). Um die Geschichte des Kantons

umfassend dokumentieren zu können, übernimmt es auch Archive aus privater Hand (Familienarchive, Nachlässe einzelner Personen, Archive von Vereinen, Verbänden, Stiftungen, Firmen usw.). Für entsprechende Angebote ist das Staatsarchiv dankbar.

Das Staatsarchiv fungiert unter anderem auch als Zentrum der Bündner Familienforschung; dank seiner Archivalien, aber auch dank der Dokumentationen und Publikationen zu einzelnen Personen und Familien. Das Staatsarchiv ist weiterhin an der Übernahme der Arbeitsergebnisse von Familienforschern und -forscherinnen interessiert. Es archiviert insbesondere:

- Abgeschlossene Dokumentationen
- Stammbäume, Stammtafeln (keine Entwürfe und Skizzen)
- abgeschlossene Familiengeschichten (Druck, aber auch Manuskripte)
- Vollständige Transkriptionen von Dokumenten, die als Original oder auf Mikrofilm im Staatsarchiv Graubünden vorhanden sind

Arbeitsnotizen, Entwürfe, Vorarbeiten zu Dokumentationen, Kopien und Auszüge aus Kirchenbüchern, Abschriften und Kopien von Dokumenten aus Privatbesitz oder anderen Archiven können nicht archiviert werden.

Für eine dauernde Archivierung müssen genealogische Arbeitsergebnisse und Dokumentationen gewisse Qualitätsstandards erfüllen. In erster Linie müssen sie auch für Aussenstehende verständlich sein; es darf sich nicht um Arbeitsunterlagen handeln, die nur dem Forschenden selbst dienen. Dies setzt eine gute Ordnung des zur Archivierung vorgesehenen Materials voraus. Sorgfältig erarbeitete Dokumentationen sollten auch Quellenangaben enthalten.

Die zu archivierenden Unterlagen können in analoger oder digitaler Form abgegeben werden. Digitale Daten müssen jedoch in archivtauglichen Formaten vorliegen. Das Staatsarchiv ist bei der Umwandlung in solche Formate gerne behilflich.

Publizierte Werke werden in die Präsenzbibliothek aufgenommen und sind für alle Benutzer frei zugänglich. Dokumentationen und andere genealogische Arbeitsergebnisse mit Publikationscharakter werden wenn möglich ebenfalls in die Präsenzbibliothek integriert. Enthalten diese Werke jedoch schützenswerte Personendaten von lebenden Personen (u. a. Geburtsdaten, Kontaktangaben), werden sie wie Archivgut behandelt und unterliegen ausserdem den gesetzlichen Schutzfristen. Diese Unterlagen sind vor Ablauf der Schutzfrist gegen Bewilligung einsehbar. Alle übrigen Dokumentationen, die ihrer Form nach keine Publikationsqualität aufweisen (z. B. handschriftliche Unter-

lagen, Excel-Tabellen), werden wie Archivgut behandelt. Enthalten sie schützenswerte Personendaten, unterliegen sie ebenfalls den gesetzlichen Schutzfristen.

Bisher wurden die genealogischen Unterlagen unter der Signatur IV 25 e 2 abgelegt, neu in der Dokumentation Familienforschung (Signatur S1).

Sandro Decurtins, stv. Staatsarchivar

Suchen Sie – ein passendes Bild für Ihre Familiengeschichte?

Rund 30'000 historische Aufnahmen aus allen Bündner Tälern birgt die Fototeca des Instituts Dicziunari Rumantsch Grischun DRG in Chur. Dieser riesige Bilderschatz ist seit einiger Zeit online abrufbar.

In der Fototeca findet man Bilder einer Prozession in Schmitten um 1900, aber auch die Ablichtung einer militärischen Feldküche in Sufers um 1915 oder von Heuträgern in Schuders um 1912. Das Brotbacken in Dardin um 1942, der Bau einer Heustriste im Rheinwald, eine Ziegenherde in Sent um 1905 oder die Prättigauer Bsatzigpfeifer sind fotografisch festgehalten worden. Die Gesamtschule Champfèr um 1909 ist dokumentiert, aber auch das Füttern der Schweine auf der Alp Quader bei Brigels um 1937, das Garbenbinden bei Maienfeld und die Feuerwehr Arezen um 1930 mit ihrer Handdruckspritze.

Dieses umfangreiche Bildmaterial wurde seit 1904 einesteils von der Redaktion des DRG, von Sprach- und Sachforschern systematisch zusammengetragen, gelangte andererseits aber auch aus dem Nachlass namhafter Fotografen durch Kauf oder Schenkung ins DRG-Archiv. So sind beispielsweise die Fotografen Christian Meisser (1863-1929) in Zürich, Domenic Mischol (1873-1934) in Schiers, Albert Steiner (1877-1965) in St. Moritz und Jules Geiger (1898-1987) in Flims und andere mit ihren Werken in der Fototeca vertreten.

Was die Fototeca besonders wertvoll macht, sind die unzähligen Ansichten von Dörfern, die Einblicke in Gassen und Gässchen, die Aufnahmen von Wohnhäusern und Wirtschaftsbauten – Bilder einer Welt, die nicht mehr ist oder sich grundlegend verändert hat. Da findet man vielleicht noch den Dorfbrunnen, an dem die Tatta Wasser holte, den längst verfallenen Stall, in dem der Urneeni das Vieh ausfütterte, das abgerissene oder bis zur Unkenntlichkeit umgebaute Wohnhaus der Grosseltern. Einziger Wermutstropfen: Die abgerufenen Bilder werden so klein präsentiert, dass manchmal die Details kaum zu erkennen sind!

Die Fototeca kann unter der Internetadresse shop.drg.ch angewählt und nach Bildern durchforstet werden, sei es mit dem Ortsnamen, dem Fotografen, einem Sachwort, der Eingabe eines Familiennamens oder beliebigen Begriffs. Will man ein passendes Bild für eigene Zwecke verwenden, kann es gleich bestellt werden, als Papierabzug, auf einer CD oder einem UBS-Stick, wobei der Preis von der gewählten Bildgrösse abhängig ist.

Peter Michael-Cafilisch

Ahnenforschung und Familiengeschichte

So nennt sich ein Kurs, der in der eben erschienenen Ausgabe von „envista“, dem Kurs- und Veranstaltungsprogramm von Pro Senectute Graubünden ausgeschrieben ist.

Unter Anleitung von Christian Heilmann, Bibliothekar und Archivar, bietet der Kurs Hilfe und Grundlagen, die Herkunft der eigenen Familie zu erforschen und eine Familiengeschichte zu entwerfen. Sie erfahren, wie Sie mit und ohne Internet zu Informationen kommen und wie Sie das erforschte Material – auch mit dem Computer – verarbeiten können.

Der Kurs findet statt jeweils am Donnerstag, den 15., 22. und 29. Oktober und 26. November von 14.15 – 17.15 im Kursraum Pro Senectute (3. Stock) an der Alexanderstrasse 2 in Chur. Die Kosten belaufen sich auf Fr. 190.- plus Kursmaterial.

Zusätzlich wird am 22. April 2016 ein Kursnachmittag durchgeführt, mit der Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und Vergleichen von Resultaten.

Sind Sie interessiert? Anmeldung bis am 5. Oktober telefonisch 0844 850 844 oder elektronisch kurse@gr.pro-senectute.ch.

Rückblick

***Gartmann von Tenna und ihre Mitbürger
28. März 2015***

Paul Gartmann aus Malix – in Safien aufgewachsen – ist wohl einer der besten Kenner der Bevölkerung der einstigen Gerichtsgemeinde Tenna im Safiental. Er referierte über die „Gartmann von Tenna und ihre Mitbürger“, erwähnte Urkundliches über die Tenner Bürger bzw. Bürgergeschlechter und zeigte die Entwicklung der Bürgernamen mit Tenner Wohnsitz auf.

Seine Stammtafeln von Tenner Geschlechtern umfassen 14 Generationen, wahrlich ein enormer Fundus. Es ist ihm gelungen, mit Hilfe eines Computerprogramms alle Stammtafeln zu einem riesigen Tenner Nachfahrenstamm zusammenzufassen.

Im Verlaufe seiner Forschung stellte der Redner fest, dass die drei Familiennamen Gartmann, Buchli und Hunger in den Tenner Kirchenbüchern sehr häufig auftauchten, die Gartmann und Buchli mit mehreren Linien. Vornamen wurden in der Regel nach einer bestimmten Reihenfolge vergeben; die ersten Kinder trugen die Vornamen der Grosseltern, die nächstfolgenden wurden nach den Eltern benannt. Oft trugen mehrere Cousins die gleichen Vor- und Nachnamen, wobei die Geburtsjahre nahe beieinander lagen, oft waren es sogar noch Jahrgänger. Man kann sich die Schwierigkeiten bei der Familienzuordnung vorstellen.

Alle Stämme wurden bis ins erste Kirchenbuch zurückverfolgt. Es handelt sich dabei um die Familiennamen Brehm, Buchli, Bühler, Gartmann, Gredig, Hunger, Sutter, Weibel und Wieland. Zusätzlich aufgenommen wurde der Familienname Walter, der im 17. Jahrhundert als Ursprung der Bluterkrankheit für etliche Tenner Familien eine zentrale Rolle gespielt hat. Weitere im Kirchenbuch vorkommende Familiennamen waren Baumann, Engi, Finschi, Gander, Jehli, Michel, Oswald, Schocher, Schmid, Tester und Zinsli. Diese Namen sind entweder ausgestorben oder nur kürzere Zeit in der Gemeinde sesshaft gewesen und somit nicht als Bürgergeschlechter bekannt. Einige Familienstämme konnten rund 350 Jahre bis zu 14 Generationen zurückverfolgt werden. Ortsfremde Zuzüger gab es sehr wenige, die natürliche Vermehrung führte zu einer Überbevölkerung, was starke Abwanderungen zur Folge hatte.

Paul Gartmann ist allen möglichen Spuren nachgegangen. Dazu benutzte er das Rätische Namenbuch, Archivakten der Gemeinde Tenna (heute Safiental) und forschte im Staatsarchiv. Auch standen ihm Briefe aus Privatbesitz zur Verfügung; sogar eingekerbte Inschriften an Hausfassaden lieferten wertvolle Hinweise. Der Referent zeigte auf, wann die einzelnen Namen in Tenna erstmals urkundlich nachgewiesen sind und versuchte, deren Herkunft zu erklären. Ursprünglich waren dies deutschsprechende Kolonisten aus dem Oberwallis (Walser).

Der Redner ging dann ausführlich auf die einzelnen Bürgergeschlechter ein. Es würde zu weit führen, alle näher zu erläutern. Der am häufigsten vorkommende Name war Buchli. Nachkommen eines dieser Stämme haben zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Pionierleistung vollbracht. Drei Brüder, einfache Bauernsöhne, erbauten in den Jahren 1902 bis 1905 in Tenna das Hotel Alpenblick, das 1906 eröffnet wurde.

Paul Gartmann hat auch Vergleiche über die ortsansässigen Einwohner von 1700 bis heute angestellt. So haben im Jahre 1700 bei einer Einwohnerzahl zwischen 180 und 190 Personen 84 % die neun alten Bürgernamen getragen. Heute sind es bei 100 Einwohnern nur noch sechs Personen, die alle der gleichen Familie angehören.

Zum Schluss ging der Referent auf die Erfassung der Stammbäume mit Hilfe des Computers ein. Nach verschiedenen Testversuchen habe er sich für „Ages“ entschieden, weil mit ihm Personendaten einfach erfasst werden können, die Dateien sehr übersichtlich sind und Quellen und Informationen gut hinterlegt werden können, was an einigen Beispielen erläutert wurde.

Markus Sievi

Die Geschichte der Familie Riedhauser von 1738 bis heute **18. April 2015**

Am 24. April 1808 hat sich Metzgermeister Caspar Riedhauser, sesshaft in Maienfeld, mit seinen Kindern in Churwalden eingebürgert. Im gleichen Jahr wurde er mit Zustimmung aller Gerichtsgemeinden auch Bundsmann des Zehngerichtenbundes. Mit diesem Akt beginnt die Geschichte der Bündner Familie Riedhauser, die **Bruno Riedhauser** in Zillis seit Jahren erforscht und aufarbeitet.

Mit historischen Aufnahmen und Bildern aus neuerer Zeit, mit Grafiken und Ausschnitten aus Dokumenten und Stammtafeln illustrierte er seinen Vortrag über die Riedhauser, den er anlässlich der letzten Hauptversammlung der RVFF vor einer grossen Zuhörerschaft hielt.

Ursprünglich stammten die Riedhauser wohl aus der Gemeinde Riedhausen im nordwestlich von Ravensburg gelegenen Saulgau. Ins Schams sollen die Riedhauser durch die Wiederbelebung des Bergbaus im Anfang des 19. Jahrhunderts gelangt sein, als dort tüchtige Handwerker gesucht waren. Meister Christian Riedhauser kaufte sich anno 1836 für 330 Gulden und eine Lägerl Wein ins Bürgerrecht von Zillis ein. Er und seine Nachkommen waren als Sattler, Maler und immer wieder als Schmiede tätig. Aus dieser Tätigkeit ist die heutige Autogarage Riedhauser in Zillis hervorgegangen.

Die kinderreichen Familien, die der Vortragende Generation um Generation vorstellte, zwangen mehr als ein Familienglied zur Auswanderung nach Übersee. Diese Emigranten fanden vor allem in Chicago (Illinois) und Umgebung ein Auskommen. In Briefen an die Zurückgebliebenen erzählen sie von der Reise, den Anpassungsschwierigkeiten und der Arbeit in der neuen Heimat.

Bruno Riedhauser zeigte drei Wappen der Riedhauser, wovon eines ein Pferd zeigt, ein anderes die Barte (Doppelaxt) und das dritte, jenes der Herren von Riedhausen in der Zürcher Wappenrolle um 1340, einen Fisch. Ob das eine oder andere wirklich das Wappen der Schamser Riedhauser ist, bleibe dahingestellt. Einige interessante Anekdoten rundeten das Gesagte ab. So erfuhr man, dass die Riethauser (mit t) auf den Spross einer ausserehelichen Verbindung zurückgehen, oder dass eine Riedhauser-Tochter als Kindermädchen bei der Familie des amerikanischen Luftfahrtpioniers Charles Lindbergh tätig gewesen ist.

Peter Michael-Cafilisch

Kirche Sogn Gieri in Bonaduz / Rhäzüns – Frühjahrsausflug 13. Juni 2015

Bei gutem Wetter trafen sich zahlreiche Vereinsmitglieder und Gäste auf dem Bahnhof Rhäzüns zur diesjährigen Frühlingsexkursion. **Markus Sievi**, Einheimischer und Kenner der lokalen Kirchengeschichte, lud zu einer Führung in die für ihre Wandmalereien bekannte Kirche Sogn Gieri / St. Georg ein. Nach kurzer Wanderung erreichten wir den Kirchenhügel direkt am Steilufer des Hinterrheins.

Die Kirche Sogn Gieri war die Mutterkirche der alten Pfarrei Rhäzüns-Bonaduz, zu welcher vor der Reformation auch Feldis, Scheid und Felsberg gehörten. Die erste urkundliche Erwähnung der Kirche fällt ins Jahr 960. Zuerst als kleine Saalkirche mit Apsis erbaut, wurde sie nach und nach erweitert und erst im 14./15. Jahrhundert kam der Turm dazu.

Die Kirche wurde im 14. Jahrhundert vom Rhäzünser und vom Waltensburger Meister vollständig ausgemalt. Markus Sievi konnte uns die beeindruckenden Wandmalereien näher erläutern. Die Bilderstreifen zeigen unter anderem Szenen aus dem Alten und Neuen Testament sowie die Legende des heiligen Georg.

Der spätgotische Flügelaltar von 1522 stand ursprünglich in der Kirche Tamins. Nach der Reformation wurde er dann nach Rhäzüns verkauft. Die ein-

fachen Kniebänke und die karge Einrichtung der Kirche verstärken die Wirkung der Malereien. Wir waren sehr beeindruckt von den Farben und der starken Aussagekraft der Bilder.

Als Familienforscher interessiert uns vielleicht auch, wo unsere Vorfahren zum Gottesdienst gingen. Die Feldiser hatten dazumal einen weiten Weg. Dietrich Jäklin schrieb 1880 zur Geschichte der St. Georgskirche unter anderem: „Ehedem führte eine Brücke, die Feldiser Brücke, am Fuss des Hügels, auf welchem die Kirche steht, über den Rhein.“

Unser Heimweg führte uns wieder über den bequemen Feldweg zurück nach Rhäzüns, wo wir uns noch zu einem Umtrunk zusammenfanden. Herzlichen Dank an Markus Sievi für diesen interessanten Nachmittag.

Christina Meuli-Michael

Schlusspunkt

Der Drachentöter Sogn Gieri, der heilige Georg, ist der Namenspatron der Cajöri im Schams, der Jörger von Vals, der Gieriet im Tavetsch, der Jörg von Domat / Ems, der Schorsch im Rheinwald, der Zorsch in S-chanf und der Jori von Arvigo. Als Mitheiligen haben auch die Giongieri / Janjöri am Schamserberg St. Georg in ihren Namen aufgenommen, die Decahansjöri in Scharans und die Jörigustin in Salouf.

Schauen wir über die Landesgrenzen, so finden wir in Italien die Degiorgi, in Bulgarien die Georgieff, in Dänemark die Jörgensen, auf dem Balkan die Jurič, im Baltikum die Jurgeit und im Rheinland die Jöres.

Georg nannten sich im Lauf der Jahrhunderte sechs englische Könige. Stefan George (1868-1933) hiess ein bekannter deutscher Lyriker, Curd Jürgens (1915-1982) ein deutscher Filmschauspieler. In der – berechtigten – Annahme, sein bürgerlicher Name würde dem Umsatz von Schallplatten im Wege stehen, und im Vertrauen auf St. Georg hat der österreichische Schlagersänger und Komponist Udo Jürgen Bockelmann vor seinem ersten Bühnenauftritt seinen Namen wohlweislich zu Udo Jürgens verkürzt.